

Landeskongress der Finanzinstitute.

Budapest, 8. Mai.

Unter Beteiligung von mehreren hundert Vertretern der hauptstädtischen und Provinzinstitute eröffnete gestern der Präsident des Reichsverbandes Ungarischer Finanzinstitute Geheimer Rat Ladislaus v. Lukács die Beratungen des Landeskongresses. Den Finanzminister vertrat Sektionsrat Dr. Ludwig v. Walko, die Oesterreichisch-Ungarische Bank Zentraloberinspektor Hofrat Viktor v. Elischer, in den Reihen der Teilnehmer waren mehrere Obergespanne und Reichstagsabgeordnete anwesend. Der Präsident begrüßte die erschienenen Mitglieder, sowie den Vertreter des Finanzministers und Hofrat v. Elischer, dem in der Leitung der Geldinstitutszentrale mit einer hervorragenden Rolle zugeordnet ist, und hielt dann folgende interessante Eröffnungsrede:

Eröffnungsrede des Präsidenten Lukács.

Der Zeitpunkt unseres heutigen Kongresses fällt mit einem Wendepunkt im Leben der ungarischen Geldinstitute: mit dem Inslebentreten der „Zentrale der Geldinstitute“ zusammen, durch die es der Regierung ermöglicht wird, tief in das interne Leben der Geldinstitute einzugreifen. Laut der Statuten dieser Zentrale ist nämlich diese Institution nicht nur zum Kreditgewähren an seine Mitglieder und zur Sanierung oder zur Liquidierung der Geldinstitute, sondern gleichzeitig auch dazu berufen, deren Geschäftsgebaren dauernd zu beobachten, ihnen in Fachfragen die Richtung zu weisen und dafür zu sorgen, daß in ihrer geschäftlichen Tätigkeit Prinzipien zur Geltung gelangen, die den Anforderungen der Volkswirtschaft entsprechen. Diese Statuten weichen wesentlich vom Standpunkte des *laissez faire* unseres Handelsgesetzes ab und sichern der Zentralleitung die weitestgehende Ingerenz, die in der Hand der Regierung liegt. Denn obwohl im Sinne der Statuten die Zentrale als ein autonomes Organ der Geldinstitute in Aussicht genommen war, hat die Durchführung das Ergebnis gebracht, daß der autonome Charakter der Institution durch

die Zusammenziehung der Direktion, insbesondere aber durch das fast bedingungslose Vetorecht des Delegierten des Finanzministers völlig verdunkelt wurde. Dieses Ueberviegen der Regierungsgewalt kann unter den obwaltenden Verhältnissen angeht die großen materiellen Beteiligung des Avaras nicht bemängelt werden, weil in Erkenntnis der durch die Zentrale nach dem Krieg zu lösenden Aufgaben die Regierung als einziges Organ anerkannt werden muß, das über den erforderlichen Einblick in die verwickelten Verhältnisse des Wirtschaftslebens, sowie über die zu seiner richtigen Regelung notwendigen Hilfsmittel verfügen kann. Die Verantwortung für die Leitung der Zentrale lastet also bei allem richtigen Bestreben der Geldinstitute, sich in dem engen Rahmen in der Zentrale je mehr zu betätigen, nicht auf diesen Geldinstituten, sondern auf der Regierung. Hiemit will ich keineswegs den Stab über die neue Institution brechen und erkenne bereitwillig an, daß diese Institution von großer Konzeption, wenn sie erfolgreich wirken will, der weitestgehenden Regierungsingerenz nicht entzogen kann. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß die hieraus sich ergebende Verantwortlichkeit sehr groß ist, wenn man die großen Aufgaben in Erwägung zieht, die der Zentrale der Geldinstitute harren. Den Leitern von Geldinstituten muß man nicht erörtern, was es bedeutet, wenn ein Zentralorgan die Aufgabe unternimmt, viele hundert bisher nach verschiedenen Geschäftsprinzipien geleitete Institute in der Richtung einer Reform zu unterziehen, daß sie ihre Geschäftstätigkeit mit ihrer Kapitalkraft in Einklang bringen und auf die natürlichen Grenzen beschränken, daß unter den einzelnen Geschäftszweigen stets die richtige Proportion bestehe, daß ihre Einlagen stets in der die größte Sicherheit bietenden Weise und den Ansprüchen der Liquidität gemäß angelegt werden; was es bedeutet, eine große Anzahl von Instituten dauernd unter Revision zu halten, die franken zu sanieren und dabei unter normalen Verhältnissen ein Kapital von 150 bis 160 Millionen Kronen unbeschadet der legitimen Geschäftsinteressen der bestehenden Institute zu verzinsen.

Wollte ich mich in eine erschöpfende Erörterung all dieser Fragen einlassen, so müßte ich bereits oftmals Gefagtes wiederholen. Deswegen will ich nur einen Gesichtspunkt hervorheben, der bisher nicht in verdienstlicher Weise beachtet worden ist.

Dies ist die Frage der Placierung und Anlage der bei Kriegsende in Verwaltung der Geldinstitute stehenden fremden Kapitalien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die nach Beendigung des Krieges eintretenden vollständig neuen Verhältnisse die Urteilsfähigkeit und Vorsicht der Leitung aller Geldinstitute auf eine harte Probe stellen werden. Sicherlich wird aber keine Frage eine größere Vorsicht, Umsicht und gewissenhafte Erwägung erfordern, als jene der Clozierung der ihnen anvertrauten Gelder. Denn jeder in dieser Richtung begangene Fehler, jede Uebertreibung oder Einseitigkeit kann die gesunde Entwicklung unseres Wirtschaftslebens auf Jahrzehnte zurückwerfen.

Die heutige Geldfülle wird wahrscheinlich auch im Augenblicke der Beendigung des Krieges vorherrschen. Die Kriegsanleihen entziehen zwar provisorisch einen Teil des in den Händen des Publikums vorhandenen Geldes; die Summe läuft aber nur durch die Staatskasse durch, um in seinem Kreislaufe neuerdings in die Hand des Publikums und von dort in das natürliche Reservoir, zu den Banken und Kassen zurückzugelangen. Der Staat wird auch nach der Beendigung des Krieges einen bedeutenden Kreditbedarf haben, doch wird er die Befriedigung seiner Ansprüche in Ermangelung jener psychologischen Momente, die im Kriege mit so wunderbarer Gewalt gewirkt haben — da er die Last der gegenwärtigen hohen Verzinsung auch ansonsten nicht lange zu ertragen vermag —, nicht so sehr im Wege des Kredits, als eher durch die Steigerung der dauernden Einkommen zu suchen bemüht sein; somit werden zur Alimentierung der verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft in der ersten Zeit sicherlich bedeutende Beträge zur Verfügung stehen.

Schon der Umstand allein, daß die Institute über große, flottante Geldvorräte verfügen, würde genügen, um auf dem Gebiete der Gründung, der Spekulation und des Unternehmungswesens einen fieberhaften Wettbewerb zu verursachen. Hierzu wird aber auch der effektive Mangel von allerlei Wirtschaftsgütern beitragen, die der Krieg vernichtet hat oder die infolge des Krieges nicht zustandekommen konnten. Hat doch außer den Artikeln des Kriegsbedarfes jede andere Produktion entweder aufgehört oder sie wurde auf das Mindestmaß beschränkt, was in den noch niemals wahrgenommenen hohen Preisen sehr empfindlich zum Ausdruck gelangt.

Es ist daher natürlich, daß nach Eintritt des Friedens, ja sogar schon während der Friedensverhandlungen die lebhafteste Tätigkeit in der Volkswirtschaft und Industrie beginnen wird. Man wird nicht viel Zeit für die Erwägung übrig haben, jeder wird trachten, seinem Konkurrenten zuvorzukommen, die sich anbietenden günstigen Chancen je besser auszunutzen. Diese Bewegung, die an und für sich natürlich und wünschenswert ist, kann aber ebenso zum Ausgangspunkte eines beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwunges wie einer verheerenden Krise werden, falls sie nicht durch die größte Planmäßigkeit und Voraussicht geleitet und beschränkt wird. Die heutige Generation war wiederholt Zeuge und Teilhaber solcher aus Ueberpekulation entstandenen Krisen, deren Quelle der momentane Geldüberschuß war. Es wird gewiß auch unter Ihnen noch Leute geben, die sich an die große Krise erinnern, welche nach dem Deutsch-Französischen Krieg im Jahre 1870/71 durch die nach Deutschland einströmende Kriegsentwöhnung verursacht wurde und deren Wellen im Jahre 1873 bis zu uns gedrungen sind. Und wer würde sich nicht jener Zeiten erinnern, in denen jedermann sich mit Hausbauten oder zumindest mit Grundspekulationen besaßte? Wer hat nicht von den Uebeln der Parzellierungen oder von jener Krise gehört, die zu Ende des vorigen und zu Beginn des neuen Jahrhunderts infolge der industriellen Ueberpekulation wütete? Mir sind namentlich diese letzteren Ereignisse noch sehr frisch in Erinnerung und ich weiß, daß es großer Anstrengungen bedurfte, um die Hunderttausende von Arbeitern vor der Brotlosigkeit zu retten. Eine ähnliche Erschütterung hätte für unseren durch den Krieg ohnehin geschwächten Wirtschaftsorganismus die verhängnisvollsten Folgen.

Wir müssen daher alles Menschenmögliche unternehmen, um diese Gefahr, welche die Opfer des Krieges noch vergrößern würde, vom Lande abzuwenden. Und dies ist der Punkt, wo das Wirken der Zentrale der Geldinstitute am segensreichsten einsetzen kann. Bei uns ist das Verhältnis zwischen der produktiven Unternehmung und den Geldinstituten ein unvergleichlich engeres, als in anderen Staaten. Hier werden die meisten derartigen Unternehmungen von einzelnen Geldinstituten begründet, ihre Effekten bleiben während langer Zeit im Besitze der Geldinstitute, so daß an deren Prosperität